

Tageblatt

Schriftleitung
Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltnergasse 22.
 Postkassette Nr. 1205.
 Herausgeber:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.
Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postversendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 monatlich 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelnummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer der
 Hauptstelle
 Seltnergasse 22 jedes
 Zeitungsverkäufers
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trügen entsprechender
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13181

Hermannstadt, Dienstag 20. Februar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 19. Febr. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen u. Front des Erzherzogs Josef: Kein besonderes Ereignis.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Ostlich von Lipnica-Dolina, am Ufer der Karajowka, sprengten die Russen vor ihrem vordersten Graben einen Minentrossen und befehten in raschem Nachdrängen den Sprengtrichter. Diesen gewannen wir in einem Gegenangriff zurück. Südlich von Brzozany warfen wir einen nach starker Minenverförbereitung versuchten Angriff des Feindes zurück. In Wolhynien führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Italienischer Kriegsschauplatz: In den letzten Tagen fing die italienische Artillerie auch an mehreren Abschnitten der Gebirgsfronten an, sich zu röhren. Es beschöf Tarvis zu wiederholten Malen. Heute früh lieferten Patrouillen des 73. Infanterieregiments von dort gegen die nordlich von Asiago, östlich von Monte Zebio liegenden feindlichen Stellungen gerichteten Unternehmung 22 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 19. Februar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, welcher die Artillerie- und Flieger-tätigkeit einschränkte und nur Erkundungsvorstöße möglich machte. An der Wachsamkeit unserer Grabenverteidiger scheiterten zahlreiche feindliche Unternehmungen. Unseren Aufklärern gelang es, mehrere Gefangene einzulieferen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Mazedonische Front: Vorpostengeföchte und sporadisch Artilleriefeuer. Wir haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Berlin, 20. Februar. (Abendbericht.) Gestern früh scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Messines und nördlich von Armentieres. Sonst im Westen bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 20. Februar. Tigrisfront: Nur schwaches gegenseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel griff eine starke feindliche Luftärungsabteilung unsere Vorpostenlinie an, wobei es ihr anfangs glückte, in unsere Stellung einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurde sie jedoch wieder vertrieben. Außerdem beschöf die Artillerie wirkungslos den gleichen Abschnitt des linken Flügels.

Rumänische Front: Unsere Truppen schlugen durch ihr Feuer starke Abteilungen russischer Jäger ab, die vorzurücken versuchten.

Galizische Front: Der Feind erneuerte am 18. Februar seine Offensivversuche gegen unsere Stellungen bei Dzikilany, auch diese Angriffsversuche brachen in unserem wirksamen Feuer zusammen. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Belang.

Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten.

Wien, 20. Februar. Die Vertreter der Vereinigten Staaten übergaben gestern im Ministerium des Aeußern eine Note der Washingtoner Regierung, worin die Monarchie aufgefordert wird, ihren in der Frage der U-Bootkriegsföhrung eingenommenen Standpunkt bekanntzugeben. Das Ministerium des Aeußern wird das „Aide Memoire“ der amerikanischen Regierung einer eingehenden Prüfung unterziehen und sodann beantworten.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Berlin, 20. Februar. Wie das Wolffbüro erfährt, ist der Kommandant des U-Bootes, das während eines einj. Tages 2200 Tonnen versenkte, Kapitänleutnant Bog.

Genf, 20. Februar. „Petit Parisien“ meldet aus Newyork: Infolge des U-Bootkrieges stockt fast jeder Verkehr. Die Güteranstauung in den amerikanischen Häfen und Stationen ist ungeheuer.

Eine Rede des Abgeordneten Dr. Gray.

Budapest, 20. Februar. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach in fortgesetzter Verhandlung des Berichtes betreffend die außerordentlichen Verfügungen der Regierung Joltan Szilassy (Arbeitspartei), der für Feststellung von Höchstpreisen für Industrieartikel eintrat, Moriz Palugyay (Unabhängigkeitspartei), forderte schleunige zweckdienliche Maßnahmen zur Versöhung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Heizungsmaterial und Besöchtigungsmaterial zu gebührenden Preisen. Ferner forderte er Unterstützung für die Eisenbahnbeamten und -Angestellten und unterbreitet einen Beschlußantrag, wodurch die Regierung angewiesen wird, einen Gesöchtentwurf betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen vorzulegen. Dr. Gustav Gray fordert die Regierung auf, die Frage der Entschädigung für die Siebenbürger Kriegsgefügigten ehestens ganz oder teilweise zu lösen. In der Siebenbürger Bevölkerung, welche schweren Prüfungen ausgesetzt war, muß das Bewußtsein geweckt werden, daß Staat und Gesellschaft ihre Kräfte vereinigen, um Siebenbürgen blühender zu gestalten als es jemals war. Redner bespricht weiter die wirtschaftlichen Maßnahmen, die zum Uebergang auf die Friedenswirtschaft gemacht werden müssen. Unsere Hauptaufgabe muß in der Besserung der Zahlungsbilanz und in der Entwicklung des Außenhandels bestehen. Ungarn muß der Vermittler zwischen dem Westen und dem Balkan sein, die Rohstoffe des letzteren verarbeiten und nach dem Westen weitergeben. Die Balkanverträge müssen von diesem Gesichtspunkt geleitet werden. Gleichzeitig muß auf eine intensivere Ausgestaltung der Landwirtschaft bedacht genommen werden. Die Bureaus, welche sich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen, müssen Türen und Fenster offen hal-

ten, die geschäftlichen Interessen fördern und für rasche Erledigung der Angelegenheiten sorgen. Nur so können wir unsere Geschäftsleute wettbewerbsfähig machen. Die Rede fand viel Beifall und der Redner wurde beglückwünscht.

Politische und Kriegsübersicht

Die Kämpfe an der Westfront. Der bekannte Militärkritiker Stegemann behandelt im „Berner Bund“ die Frage, ob die Entente den Durchbruch im Westen nochmals versuchen wird und bemerkt, daß selbst nach einem geglückten Durchbruch erst im Bewegungskriege eine Entscheidung gesucht werden müßte. Er führt dazu aus: Der Bewegungskrieg ging dem deutschen Heere in Fleisch und Blut über, während die englische Armee in ihrer heutigen Gestalt ihn überhaupt nicht kennt und die französische Armee ihn zum mindesten seit November 1914 nicht mehr ausübte. Dann wird sich zeigen, wie wichtig und richtig es für die auf inneren immer aufs neue auszutauschen und stets darauf zu halten, daß möglichst alle einmal an einem großen Bewegungsfeldzuge, somit am wahren Kriege teilnehmen. Gerade die Feldzüge im Osten, zuletzt die Feldzüge in Serbien und Rumänien, zeigten, daß zwar auch hier die Artillerie eine sprunghaft wachsende Bedeutung genießt, daß aber nach wie vor die geistige Führung und die in erprobter Manneszucht gereifte Marsch- und Bewegungsfreiheit der Truppen das strategisch Ganze tragen, das im Westen heute noch zwischen den Gräben des entarteten Materialkrieges verscharrt liegt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Minister Henderson sagte am 16. d. M. in einer in Manchester gehaltenen Rede: „Wir haben das Gefühl, daß unser ganzes Volk und seine tapferen Verbündeten in den nächsten Monaten auf eine Probe gestellt sein werden, wie nie zuvor, seit die erste Schlacht in diesem Kriege geschlagen worden ist. Ich teile dieses Gefühl voll und ganz.“

Deutschland und Amerika. „Journal de Geneve“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß der jetzige Zustand zwischen Nordamerika und Deutschland gegebenenfalls Monate hindurch unverändert bleiben wird. Es sei sogar möglich, daß Nordamerika es beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen bewenden lassen und keinen Schritt weiter tun wird, der zum Kriege führen könnte.

„Associated Press“ bestätigt aus Washington das Gerücht, daß es in nächster Zeit zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu einer Besprechung kommen dürfte, wobei die Frage behandelt werden soll, wie man den Ausbruch feindseliger Handlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verhindern könnte. — Dazu bedarf es keiner besonderen Besprechung. Amerika braucht sich nur einfach an die Sperrvorschrift Deutschlands zu halten, von der das Deutsche Reich nichts nachlassen wird.

Ueber die Aussichten eines etwaigen Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schreibt die „Tägl. Abf.“: Sollte es zum Krieg kommen, dann wird es ziemlich lange dauern, bis man drüben eine brauchbare Armee,

fagen wir eine Million tüchtiger Truppen, auf die Beine gestellt hat; vor 8—9 Monaten und ohne entsprechende Wehrpflichtgesetz geht das nicht. Kommt es dann zum Transport einer solchen Armee, so muß man sich klar werden, was dazu an Schiffen gehören würde. Ein Armeekorps von 40.000 Mann bedarf mit seiner Ausrüstung, vor allem auch mit dem hier in Europa nicht vorhandenen Proviant, mindestens 50—60 große transatlantische Dampfer; eine Million benötigte demnach mindestens 1250 bis 1500 Dampfer, und diese Zahl mit der zu den Fahrten erforderlichen Zeit dürfte dann doch Schwierigkeiten in sich bergen, die nicht zu unterschätzen sind, ganz abgesehen von den großen Gefahren, denen diese Transporte durch die ständig zunehmende Zahl unserer U-Boote ausgesetzt wären. Es ist im übrigen kaum anzunehmen, daß Amerika seine Truppen außer Landes senden wird, nur um England zu helfen. Aber wofür rüstet Amerika jetzt so gewaltig? Wofür bewilligt es diese Riesenkredite für die Armee und ganz besonders für die Marine? Man muß bedenken, daß der Bau eines modernen Linienschiffes oder eines Panzerkreuzers mindestens drei Jahre erfordert, und daß Amerika nach Ablauf dieser Zeit, was die Marine anlangt, jedenfalls sehr stark sein wird. In diesem Kriege aber dürften diese Neubauten kaum noch Verwendung finden, sie können sich also möglicherweise gegen Japan richten. Es muß abgewartet werden, ob Japan diese kolossale Erstarkung der amerikanischen Seemacht ruhig mitanzusehen wird. Eines scheint jedenfalls schon heute klar: durch den schwachen Verrät Englands an der weißen Rasse ist deren Herrschaft im Osten schwer gefährdet, ist die gelbe Rasse in die Vormachtstellung gebracht, und diese Gelegenheit zum raschen Zugreifen, die England nie in seiner Geschichte versäumt hat, wird vielleicht der gesehrige gelbe Schüler auch ergreifen, und sich das sichern, was ihm jetzt mühelos in den Schoß fallen könnte. Japan wird wahrscheinlich nur japanische Material treiben.

Der verschärfte U-Bootkrieg. Nach Londoner Nachrichten sieht England den augenblicklichen Zustand des Seeverkehrs als gefährlich drohend für die Operationen an der italienischen und der französischen Front an. Italien braucht für die größeren Aktionen, zu denen es vom Feinde gezwungen werden kann, reichlichere Ergänzungen an Munition von England und Amerika. Seit der Unterseebootsperrre sind auf den üblichen Wegen keine Munitionstransporte mehr nach Italien gelangt. Aus Frankreich gingen wohl einige Züge Munition dorthin, doch sind die Transporte ziemlich belanglos, zumal Frankreich bereits den ferneren Versand im eigenen Interesse eingestellt hat. Es wird daher dringend eine Klärung der Verhältnisse mit Amerika gefordert, da England auf die Hilfe der amerikanischen Flotte rechnen. Die Sachverständigen der Presse wollen Amerika die Leitung der Transporte überlassen. Die Stimmen aus der amerikanischen Presse, die sich bisher mit solchen Fragen befaßten, sehen dagegen Amerikas Aufgabe darin, die eigenen Küsten zu bewachen, während England die Transporte sichern soll. Dies scheint auch die Absicht der amerikanischen Marinebehörden zu sein, da man bereits damit begonnen hat, vor den amerikanischen Häfen Minen zu legen und Patrouillendienste einzuführen.

Wie der englische Minister des Aeußern, Bonar Law, im Unterhause angekündigt hat, ist eine Marinekonferenz der Entente nach London einberufen, um Maßnahmen gegen die täglich wachsende Unterseebootgefahr zu beschließen, die man durch ein besseres Zusammenwirken der Flotten der Alliierten zu bannen hofft. Die Erörterungen der Londoner Blätter über die Marinekonferenz lauten bescheiden. Die Northcliffe-Zeitungen versuchen ihren Lesern klar zu machen, daß das lange vorbereitete „Attentat“ nicht mit einem Schlage unwirksam gemacht werden könne. Dagegen sagt „Daily Mail“, der Kampf sei in ein tragisches Stadium getreten. England streite für seine Stellung in der Welt und verliere durch den Unterseebootkrieg bedeutende Teile seiner Handels-

flotte. Der Schaden sei kaum in zwei Jahrzehnten gutzumachen, aber von Deutschland dürfte nichts übrig bleiben. An Stelle des Deutschen Reiches müsse ein mürrisches, zusammengebrochenes Staatsgefüge treten. — Trotz dieses Wutgeschreies sind in jeder Zeitung Vorwürfe an den Admiralsstab erkennbar mit der Tendenz, die „Daily Chronicle“ folgendermaßen formuliert: „Wir warten auf die Listen der versenkten Unterseeboote. Bis dahin bezweifeln wir einen Erfolg der Abwehrmaßregeln.“ Alle Blätter äußern Besorgnis, welchen Eindruck die deutschen Erfolge auf die Neutralen machen würden, und über die Schädigung des englischen Machtansehens.

Tagesbericht.

(Die neuen Leiter unserer Marine.) Se. Majestät hat unter dem 16. d. M. den Vizeadmiral v. Kailer zum Chef der Marinektion des Kriegsministeriums und den Vizeadmiral Njegovan zum Flottenkommandanten ernannt. Somit tritt von nun an in der Organisation der obersten Heeresleitung unserer Kriegsmarine eine Zweiteilung in Kraft. Bisher waren die Aufgaben des Marinekommandanten in seiner Eigenschaft als Chef der Marinektion des Kriegsministeriums und als Flottenkommandant in einer Person vereinigt. Der stets umfangreichere Wirkungskreis und die anwachsende Fülle der Aufgaben während des Krieges ließ nun eine Trennung der Agenden als zweckmäßig erscheinen. — Vizeadmiral Karl Kailer v. Kalkenfels, der im 55. Lebensjahre steht, bekleidet seit vier Jahren die Stelle des Stellvertreters des Chefs der Marinektion und seit 1914 den Rang eines Vizeadmirals. Vizeadmiral Maximilian Njegovan steht im 59. Lebensjahre und kommandiert seit Kriegsbeginn das erste Geschwader. Den Rang eines Vizeadmirals bekleidet er seit vier Jahren.

Verstaatlichung der ungarischen Klassenlotterien. Der Finanzminister hat sich entschlossen, den heuer ablaufenden Pachtvertrag, der die im Jahre 1897 gegründete Klassenlotterie einer privaten Gesellschaft auslieferte, nicht mehr weiter zu verlängern, sondern die Klassenlotterie in staatliche Verwaltung zu übernehmen. — So werden wenigstens, wenn schon die durchaus unmoralische Einrichtung der Klassenlotterie aufrechterhalten wird, die vielen Millionen Reingewinn dem Staat und nicht einer privaten Profitgewinnerschaft zufallen!

(Hermannstadt—Agnetheln—Schäßburger Bahn.) Die Personenzüge, die bisher auf der Linie Hermannstadt—Agnetheln—Schäßburg verkehrt haben, fallen weg. Dafür sind seit dem heutigen Tag auf dieser Linie folgende Personenzüge im Verkehr:

Zug	ab	nach	Uhr
Zug 5972/9017:	ab Hermannstadt	nachm. 4 06	
	an Agnetheln	abend 8 13	
Zug 9015:	ab Agnetheln (Marktpl.)	nacht 3 04	
	an Schäßburg	früh 7 25	
Zug 9018:	ab Schäßburg	nachm. 2 41	
	an Agnetheln	abend 7 15	
Zug 9016/5977:	ab Agnetheln	nacht 2 19	
	an Hermannstadt	früh 6 04	

(Internierung von Reichsrumänen.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Zu Beginn des Krieges gegen Rumänien wurden die in der Monarchie lebenden Untertanen des rumänischen Staates in Erwiderung der gleichen Maßnahmen Rumäniens gegen unsere in Feindesland weilenden Staatsbürger interniert. Unsere Behörden ließen sich dabei aber von humanen Erwägungen leiten und gewährten viele Ausnahmen. Bald aber ersuhr unsere Regierung, daß die internierten Oesterreicher und Ungarn in Rumänien sehr unmenschlich behandelt werden. Dies bestätigten auch die Aussagen der in Rumänien befreiten Internierten. Die rumänische Regierung hat sogar viele der Internierten an Rußland ausgeliefert, wo sie nach Sibirien verschickt wurden. Unsere Regierung hat daher der rumänischen Regierung angedroht, wenn nicht bis 5. Februar Abhilfe geschafft würde, würden Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Die daraufhin eingelangte Antwort Rumäniens fiel unbefriedigend aus. Seit den letzten Tagen werden daher in der Monarchie sämtliche Rumänen männlichen Geschlechts im Alter von 17 bis 55 Jahren interniert. Die Internierung ist bereits in Durchführung und wird

solange aufrechterhalten, bis Rumänien unsere Forderungen erfüllt. Die internierten Rumänen werden nach Kagenau bei Linz gebracht, wo sich bereits ein Internierungslager für Italiener befindet.

(Die Heizstoffnot in Budapest.) Aus Budapest wird uns vom 18. d. M. geschrieben: — Seit wenigen Wochen wissen die Budapestener eigentlich erst, was der Krieg für unangenehme Folgen für das Hinterland mit sich bringen kann. Was das übrige Land schon seit vielen Monaten zu tragen hat, das bekommt der Budapestener erst jetzt zu spüren. Bisher hatten nur die vielen Armen und Unbemittelten der großen Stadt wirklich zu leiden, nun aber macht sich ein allgemeiner Mangel auch bei der großen Menge der Mittelklassen fühlbar. Allerdings nicht in der Weise, als ob überhaupt nichts vorhanden wäre, es sind schon noch einige Lebensmittel in genügender Menge da, ihre Beschaffung erfordert aber sehr viel Mühe und bereitet unangenehme Plagen. Immerhin kann festgestellt werden, daß man in Budapest trotzdem noch immer viel besser daran ist als in den Großstädten der Verbündeten. Der ungemein reichliche Schneefall der vergangenen Wochen und der darauf folgende harte Winterfrost sind samt ihren unangenehmen Folgen — Einstellung des gesamten Straßenbahn- und Omnibusverkehrs — schon vergessen. Nun harret jedoch die wichtige Kohlenfrage einer günstigen Lösung. Während der kalten Tage, an denen der Kältemesser stets zwischen zwölf und achtzehn Grad unter dem Gefrierpunkte zeigte, gab es eine Menge ungeheizter Amtsstuben und Bilkoräume, darin die Beamten im Mantel und mit steifgefrorenen Fingern schrieben und selbstverständlich maßlos schimpften — erst über den Chef, dann über die Stadtverwaltung, nachher über die Eisenbahn und schließlich über den eigentlichen Grund allen Übels, über den vermaledeiten Krieg. Zum geringen Teil ist nun infolge sehr energischer Einschreitens der Regierung, das einschneidende Maßregeln zur Folge gehabt hat, dem Kohlenmangel einigermaßen abgeholfen worden. Trotzdem muß man aber stündlich darauf gefaßt sein, daß einem die Gasfabrik kein Leucht- und Brenngas mehr durch die dazu bestimmten schwarzen Röhren in die Wohnung führt. Das wärme ausreicht schlimm, denn in meisten Wohnungen kocht man infolge des Kohlenmangels längst fast ausschließlich mit Gas. Wenn nun auch dieser Reservestoff ausgeht, dann ist guter Rat teuer. Das stetig sich bessende Wetter und die weitausgehenden Maßregeln der Regierung lassen aber die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß die Budapestener die schlimmste Periode bereits überstanden haben. Am meisten haben in der allerletzten Zeit natürlich die untersten Bevölkerungsschichten zu leiden gehabt, vor allem jene, die tagsüber für spärlichen Lohn schwere Arbeit verrichten und in der Nacht gezwungen sind, sich vor gewissen Kohlenhandlungen aufzustellen, um sich eine geringe Menge Kohle zu verschaffen. In der strengen Kälte von über zwanzig Grad unter Null standen Nacht für Nacht die elenden, in allen möglichen Lumpen gehüllten Gestalten in dichter Menge vor den Kohlengeschäften, um sich etwas Heizstoff für die Bereitung eines largen warmen Mahles zu verschaffen. Weder Behörden noch die Händler selbst haben bisher diesem furchtbaren Zustande ein Ende gemacht, obwohl das gar keine Mühe kosten würde. Wer einmal an den durchfrorenen, höhlängigen und elenden Gestalten vorbeigegangen ist, kann nicht recht begreifen, daß es Menschen gibt, die sich etwas so durchaus Menschenunwürdigem wortlos fügen, ohne angefaßt der Unbekümmertheit der Behörden zu radikaler Selbsthilfe zu greifen. Der Himmel scheint sich allein ihrer erbarmt zu haben und ihnen das schwere Los etwas leichter gestalten zu wollen, denn er hat wieder wärmere Bitterung gebracht.

(11 Brüder im Felde.) Wie man der „Ostdeutschen Volkszeitung“ mitteilt, hat der in Insterburg bei der Staatsbahn angestellte Rangierführer Paustian zurzeit 11 Brüder im Felde, die noch alle leben. Sämtliche Brüder haben seinerzeit den Sturm auf Lüttich mitgemacht.

(Der deutsche Sieg in der Champagne.) Ueber den am 16. d. M. gemeldeten deutschen Sieg bei Ripont in der Champagne wird ausführlich wie folgt berichtet: Die Kämpfe südlich Ripont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, auf dem Joffre im Herbst 1915 Tausende und Abertausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen geopfert hatte. Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Februar warfen die deutschen Truppen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem nahezu

tausend Meter tiefen und über zweieinhalb Kilometer breiten Grabensystem, das die Franzosen seit 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen an Feldbefestigungen und Nahkampfmitteln aller Art außergewöhnlich stark ausgebaut haben. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren büßten die Franzosen sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit anbrechendem Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter leisteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das, bis ins Kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggefegt, die Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angelegten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überrannten in unüberstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gekämpft, in verschütteten Gräben und Unterständen mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei vollem Erfolg der exakten Feuertvorbereitung waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgebracht wurden, brachen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

(Ein Strafgericht über rumänische Offiziere.) „Ruskija Wjednosti“ meldet aus Jassy über eine große Untersuchung gegen militärische Behörden und Befehlshaber. Bisher seien acht Generale wegen Feigheit degradiert, vier zu Festungshaft bis fünf Jahren verurteilt, sechs Oberste degradiert, 26 bestraft, ungefähr 200 höhere Offiziere degradiert. Fünf wegen fahrlässiger Berichterstattung angeklagte Militärattachés wurden freigesprochen, zwei zu Festungsstrafen verurteilt. Sieben Diplomaten, die bevollmächtigte Minister waren, wurden abgesetzt.

(Frankreichs Mannschaftsnot.) Der Vorsitzende des Heeresausschusses der französischen Kammer, der ehemalige Unterstaatssekretär Maginot, erklärte einem Vertreter des „Matin“ über die Frage, ob die Lage bezüglich der Mannschaftsbestände wirklich so schlecht sei, wie einige behaupteten, wörtlich: „Gewiß, die Lage könnte besser sein, wäre man mehr darauf bedacht gewesen, die Bestände zu schonen. Hätten wir eine bessere, den Umständen angepasste Kriegsführung, hätten wir, statt zu lange Zeit zu Teilloffeniven zu verwenden, die nichts einbringen konnten und schließlich teuer zu stehen kamen, einen wirklichen Abnützungskrieg geführt, würden wir wahrscheinlich nicht den gegenwärtigen Schwierigkeiten begegnen.“ Zur Abhilfe der Schwierigkeiten schlägt Maginot Maßregeln nationaler Art vor, die auf ein schärferes Ausräumen mit den Drückebergern hinauslaufen. Daß Maginot hievon nicht allzu viel erwartet, geht daraus hervor, daß er schließlich die Unterstützung der Verbündeten fordert. Er sagt: „Unsere englischen Freunde können nicht gleichgültig bleiben gegenüber den Forderungen, welche unsere ständigen Opfer für die gemeinsame Sache rechtfertigen.“

(Der ausgewiesene Goethe.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ wurde im letzten Gemeinderate beantragt, das vor einigen Jahren vom Kaiser Wilhelm der Stadt Rom gewidmete Standbild Goethes dem deutschen Kaiser zurückzugeben. Es werde demnach darüber beschluß gefaßt. In die Räuberhöhle, zu der Rom hinabgeführt ist, paßt ein Goethedenkmal nicht!

(Die abgeschnittene amerikanische Munitionszufuhr.) Der „Hamburgische Anzeiger“ meldet aus Stockholm: Nach New Yorker Berichten hat die „Unterwasserblockade“ Englands, Frankreichs und Italiens ganz außerordentlich auf die amerikanischen Munitionszufuhren nach diesen Ländern eingewirkt. Seit dem 2. Februar bis einschließl. 8. Februar erforderten diese Zufuhren eine Einschränkung um durchschnittlich rund 60 v. H. Am 2. und 3. Februar hat nicht ein einziger amerikanischer Munitionsdampfer amerikanische Häfen verlassen. Auf dringliche Vorstellungen Englands und Frankreichs setzten dann am 4. die ersten Transporte, allerdings in bescheidenem Umfange, wieder ein. In New York glaubt man, daß die

verminderten Munitionszufuhren sich bald auf den europäischen Schlachtfeldern bemerkbar machen dürften. Die größten Gesellschaften der amerikanischen Rüstungsindustrie hielten in New York eine Direktorenkonferenz ab. Allem Anschein nach werden bis auf weiteres die Munitionszufuhren nach den alliierten Ländern erheblich beschränkt bleiben. Dagegen will man die Leistungsfähigkeit der Häfen von San Francisco und Seattle außerordentlich steigern, so daß besonders die Lieferungen an Rußland durch die Einschränkung der Zufuhren nach den anderen Ländern gewinnen würden. In der Direktorenkonferenz wurde auch eine neue Preisgrundlage für Waffen und Munition festgesetzt. Diese Grundlage zieht bereits die ungeheuer gestiegenen Preise von Rohmaterialien, Schiffsfrachten und Bahnfrachten in Rechnung. Die Preissteigerung beträgt für Munition rund 50 v. H., für Waffen rund 60 v. H. Selbstverständlich wird durch diese Preiserhöhung für amerikanische Waffen- und Munitionslieferungen die Finanzkraft des Biververbandes ganz außerordentlich belastet.

(Italien — eine belagerte Stadt.) In längeren Ausführungen bespricht „Messaggero“ die beunruhigende Lebensmittelfrage in Italien. Das Blatt betont, daß die Höchstpreise eine ungenügende Maßnahme darstellen und daß die Zeit gekommen sei, ernstlich an die Rationierung des Verbrauches zu gehen, da man jetzt nicht mehr auf die Einfuhr zählen könne. In Italien müsse man denken, daß man in einer belagerten Stadt lebe.

(Brand sibirischer Kohlenlager.) „Ruskije Slowo“ meldet aus Irkutsk, daß die Kohlenlager der sibirischen Bahn seit dem 6. d. M. in Flammen stehen. Es ist unmöglich, den Riesenbrand zu löschen und man befürchtet, daß die gesamten Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 30 Millionen Rubel darstellen, gänzlich ein Raub der Flammen werden. Das russische Blatt sagt, daß der Brand dieser Kohlenlager darum von Bedeutung sei, weil sie der sibirischen Bahn über den Winter hinaus die Heizvorräte liefern sollten und eine neue Zufuhr infolge der Transportkrise auf die größten Schwierigkeiten stoße. Man müsse damit rechnen, daß der Zugverkehr auf der sibirischen Bahn gewisse Einschränkungen erfahren werde, was in militärischer Hinsicht nicht ohne Wichtigkeit sei, da die Munitionstransporte von Wladiwostok Verzögerungen erleiden könnten.

Aus dem Weinlande.

Im „Pester Lloyd“, der seit dem Rumäneneinfall in Siebenbürgen und seinem höchst anerkanntswerten Verhalten den sächsischen Flüchtlingen gegenüber auch im sächsischen Weinlande Abonnenten und Leser vom Lande gefunden hat, ist unter dem 11. Februar d. J. ein auch für uns lesenswerter Artikel über „Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ erschienen. Der Verfasser, Universitätsdozent Dr. Nikolaus Berend, weist mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Säuglingssterblichkeit in Ungarn ungewöhnlich groß sei, indem „jede vierte Mutter in Ungarn ihr Kind für den Friedhof gebiert“. Ich habe vor etwa zehn Jahren in diesem Blatte berichtet, daß in einer sächsischen Landgemeinde des Weinlandes nach zehnjährigem Durchschnitt vor 50 Jahren jedes dritte Kind gestorben sei und gegenwärtig jedes fünfte. Wenn die Säuglingssterblichkeit bei uns in den letzten Jahren fast um die Hälfte gesunken ist, so verdanken wir das in erster Reihe der medizinischen Wissenschaft, die jetzt mit Erfolg die Diphtheritis bekämpft, die ehedem so viele Kinder in Stadt und Land dahinraffte, dann auch der besseren Pflege der Säuglinge, um die sich der Hermannstädter Kinderschutzbund große Verdienste erworben hat. Wie gerne sich unsere Mütter vom Lande über vernünftige Pflege des Säuglings aufklären lassen, zeigte vor vier Jahren der überaus zahlreiche Besuch eines Leseabends in Reichsdorf, in dem der Birtshälmer Arzt Doktor Richter einen vollstündlichen Vortrag über diesen Gegenstand hielt. Zweimal hatte kurz vorher unser Bezirksarzt über Kinderpflege gesprochen, nun wollten wir doch auch einmal über Kinderpflege von einem Menschenarzt etwas hören. Aufklärung in Schule und Kirche wird auch in dieser Richtung Wandel zum Besseren schaffen.

Es beginnen nun doch auch unsere reicheren Bauern einzusehen, daß nicht die Wertheimkassa,

sondern die stattliche Kinderzahl des Bauernhauses größter Schatz und Segen ist. Wenn der einzige Sohn im Felde gefallen ist, ist es aus mit des Hauses Zukunft, wo aber ein oder zwei Söhne gefallen und noch zwei oder drei von der Front heimkehren und daheim drei Töchter in Feld und Wald dem alten Vater helfen, da wird uns nicht bange um des Hauses Zukunft. Im letzten Herbst gestand mir ein wohlhabender Bauer, ein Vater von zwölf Kindern, von denen zehn leben (vier Söhne und sechs Töchter), daß ihn früher die Leute oft ausgelacht wegen seiner hohen Kinderzahl, nun aber lache er, weil er sich mit den Kindern alle Arbeit ohne fremde Mithilfe bestellen könne. Jetzt ist kein Kind zu viel im Hause. Das Bauernhaus nährt sie alle, und die hohen Preise für Frucht und Wein und Vieh haben auch ungewöhnlich viel Geld ins Haus geschafft.

Darum haben wir auch kurz vor und nach Weihnachten Bett- und Leibwäsche und allerlei Nahrungsmittel in großer Menge für unsere und die reichsdeutschen Soldaten in den Hermannstädter und Kronstädter Spitälern bereitwillig gespendet. Wer für uns kämpft und leidet, soll nicht Not leiden.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Auszeichnung.) Adolf Julius Klein, Landsturm-Deponomie-Offiziersstellvertreter bei der 22. Landsturm-Gebirgsbrigade, hat in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille erhalten.

(Versetzung.) Der hierher entsendete Gendarmerie-Stabsoffizier Oberstleutnant Anton Endes von Esikentsimon ist zum Stabe des Gendarmeriedistriktskommandos Nr. VII in Kronstadt versetzt worden und verläßt demnach unsere Stadt. Wir sehen den verdienstvollen Stabsoffizier, der während seiner über zehnjährigen Amtstätigkeit in Hermannstadt sich die allgemeine Wertschätzung erworben hat, mit Bedauern von seinem hiesigen Posten scheiden. Die hierdurch erledigte Stelle wird dem Vernehmen nach, wenigstens vorläufig, nicht neu besetzt werden.

(Verkehr in Eisenmaterial.) Interessenten können in die Ministerial-Verordnung vom 3. Februar Zahl 4651/1917 über den Verkehr in Eisenmaterial bei der städtischen Gewerbebehörde Einsicht nehmen.

(Burschenschaftler-Abend) in der Regel den ersten Sonnabend im Monate; Abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Kovats. Ausnahmen von der Regel werden von Fall zu Fall auch im Tageblatt bekanntgegeben. Gäste — feldgrauer und nichtfeldgrauer Burschenschaftler sowie Freunde der Burschenschaft stets gerne gesehen.

(Städtische Lichtspiele.) Heute Dienstag und morgen Mittwoch großer Nordisabend. Bilderfolge: Liebe, die alles erträgt (die Tragödie einer Mutter) in drei Akten; in den Hauptrollen Betty Ranken und Karl Lauridsen. Wie du mir, so ich dir, Lustspiel in zwei Akten; mit Paul Harden und Busch. Kriegsnachrichten.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Programm für Dienstag und Mittwoch: Kriegsnachrichten (Fortsetzung). Mädchens Uebermut, Lustspiel in zwei Akten. Lola (Mysterien des Lebens), amerikanisches Drama in vier Akten (in der Titelrolle Lara Kimball-Young). Aug' um Auge, humoristisches Bild.

(Kleine Mitteilungen.) Zurückgelassen wurde in der Stadtkassakanzlei eine Eintrittskarte zu den Frauenheim-Vortragsabenden. Abzuholen aus der Verwaltung dieses Blattes. — Gefunden worden ist eine Einkaufstasche mit verschiedenem Inhalt; ein doppelläufiges Jagdgewehr; ein Geldtäschchen mit kleinerem Geldebtrag; im Rathaussaale ein Geldtäschchen mit Geldebtrag usw. Verloren worden ist eine braune Herrenweste und eine doppeldeckelige silberne Remontoir-Herrenuhr samt kurzer Kette aus rotem Leder. Verlaufen hat sich ein vierjähriger Kapp, (Wallach); am linken Hinterfuß ein kleiner weißer Fleck. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Johann Martin Theil

Geprüfter Mittelschulprofessor und Professor an den höheren Handelsschulen in Pozsony (Pestburg)

Starb nach kurzer schwerer Krankheit in seinem 27. Lebensjahre am 1. Februar l. J. in Pestburg und wurde dort am 3. Februar l. J. auf dem Friedhofe der evangelischen Glaubengenossen zur ewigen Ruhe gebettet.
Sächsisch-Regen, am 15. Februar 1917. 620

Die tieftrauernden Angehörigen.

Haus mit Garten

2 grosse Oefen, grosse Zimmer, elektrisches Licht, Wasserleitung im Hause, preiswert zu verkaufen. Geeignet für Einkehr- und Gasthaus u. Bäckerei. Näher. zu erfr. **Schwimm- schulgasse 30.** 450 1

Aviso!

Unterfaden weiss und schwarz, für Herrensneider zu haben bei **Schlesinger** Reisergasse 7. 618 1

Ein besseres, deutsches Mädchen

wird zu einem 4 jährigen Buben gesucht. **Fleischergasse Nr. 49. I. St.** 594

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird per sofort aufzunehmen gesucht in der Verbandszentrale der Konsumvereine, Drei-Eichen- strasse 1a. 619 1

Das k. u. k. Reservespital in Szászváros benötigt mehrere

Krankenpflegerinnen

und 2-3

Maschinschreiberinnen

Reflektantinnen wollen sich diesbezüglich beim erwähnten Spital schriftlich anfragen. 612 1

Weisse Paraffinkerzen

Engros und Detail

liefert 625 1

Marcus Israel Mühlbach.

Lehrling

aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme in der Spezereihandlung des

Maschalko János in Déva. 613 1

Ein Paar junge

Ochsen

1 Jahr alt, sind zu verkaufen. Zu erfragen **Heltauerstrasse Nr. 28.** 621 1

Staatwohlthätigkeitslos

Nr. 281309 ist von der Reisporgasse bis Großer Ring verloren worden. Der rechtliche Finder wird ersucht, dasselbe **Schiff- bäumel Nr. 11** abzugeben. 611 1



Zwei schöne

Zimmer

samt Vorzimmer, Sassenwohnung, zu vermieten **Fleischergasse Nr. 15, I. St.** 615 1

Zimmer

und Küche, möbliert, zum 1. März gesucht. Anträge unter „F. S.“ an die Verw. d. Blattes. 614 1

Intelligente Witwe sucht

Stelle

als Haushälterin oder Stütze Näheres **Sporergasse 21.** 622

DER

eiserne Muss zwingt uns zu jener Massregel, die wir unserem treuen Kundenkreise gern erspart hätten. Wo sind heute die Preise, an die uns der

FRIEDE

gewöhnt hatte. Alle Rohstoffe sind in beispielloser Weise in die Höhe geschellt, so dass wir nur mit übermenschlicher Anstrengung in der Lage sind, den Diana-Franzbranntwein in seiner alten, hervorragenden Qualität und Stärke herzustellen. Wir sind also gezwungen, den Preis des Diana-Franzbranntweins neuerdings zu regeln.

KOMMT

aber wieder der Friede und mit ihm die Wiederherstellung der Verhältnisse vor dem Kriege, dann werden wir uns beilen, wieder die früheren Verkaufspreise herzustellen.

DOCH!

heute sind wir bemüht, die Preise wie folgt festzustellen: 574 3

Diana - Franzbranntwein

kleine Flasche Preis Kronen 1.30
grosse " " " 3.50
grösste " " " 7.-

Diana Handels-A.-G.
Budapest, V., Nádor-utca Nr. 6.

Klavier

altes, langes Format, ist preiswert zu verkaufen. Dorselbst wird eine **Ottomane** in gutem Zustande zu kaufen gesucht. **Badgasse Nr. 8** 616 1

Zu verkaufen

2 Esel und

1 blindes Pferd

zu erfragen **Saggasse Nr. 9** 617

Zur Hauptziehung

empfiehlt **Klassenkauflose**

1/8 K 20.—, 1/4 K 40.—, 1/2 K 80.—, 1/1 K 160.—

580 3

Julius Friede & Comp.

Frisch angekommen

Seegebäck, Marmelade Zitronen, Chokolade u. Kanditen, bei

E. Mandel Heltauergasse 16. Flei- scherg. 3. u. Dragonerwache. 543 3

Geübte

Hauschneiderin empfiehlt sich **Großer Ring Nr. 10**

Intelligentes deutsches Fräulein

das auch kleinere häusliche Arbeiten verrichtet, wird zu 2 größeren Kindern gesucht, von **Wenz Andorné** Debreczen, Hatvan-u. Nr. 2 575 3

Gebrauchtes

Pianino

sofort gegen bare Bezahlung zu kaufen gesucht. Gefällig. Anträge an **Gustav Herbert, Komitats-Obernotär, Gohlinusgasse Nr. 12** 571 3

Neuer Székler- Dessert-Schafkäse

aus garantiert reiner Schafvollmilch. — Feinster Schafkäse und Urba bei **Carl Albrecht** **Burgergasse Nr. 15.** 521

Kaufleute!

Imperialwolle, Kaffee mit Zucker, sowie Preiskourant von Spezerei- u. Kurzwaren durch **Rudolf Paupert, Szabadka.** 480 6

Diurnist

der drei Landessprachen mächtig, für sofort gesucht. Verwaltung des **Franz-Josef-Bürgerspitals.** 585 3

Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs- schreiben stehen zur Einsicht bereit. **Langgasse Nr. 9. Sprechstunde 11-12 Uhr** 277 12

Nett möblierte

Zimmer

mit 1 und 2 Betten, sind **Schwissgasse Nr. 13,** Haltestelle der Elektrischen, zu vermieten. Näheres beim **F a u s m e i e r** 572 3

Grosses

Geschäftslokal

ist am Grossen Ring Nr. 9. sofort zu vermieten. **Wilhelm Reissenberger I. St.**

Eine heizbare Zinkblech- Badewanne

zu verkaufen. **Hermannsplatz 3.** 583 3

Bestellungen auf
Weißbuchen-

Brennholz

ungeschnitten, werden entgegengenommen **Margarethengasse Nr. 8.** 509 6

Deutsches Fräulein sucht
Stelle als

Stütze der Hausfrau

geht auch auswärts. — Anträge unter „Treu“ an die Verw. d. Bl. 592 2

Eine bessere Frau sucht Stelle als Haushälterin

zu einer Dame oder älterem Ehepaar. Adresse erbeten an d. Verw. d. Blattes. 593 2

Karren

oder Handwagenl, in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. **Reissenberggasse 9.** 580 3

Zu verkaufen

wegen Uebersiedlung, 1 eisernes Bett m. tapezierter **Stahlfeder- matratze** und 1 **Badestuhl**, in tadellosem Zustande. **Kleine Erde Nr. 21, I. St.** 609 1

Jucken, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens die „**Braune Salbe**“. Kleiner Tiegel **K 1.60**, grosser Tiegel **K 3.—**, eine Familienportion **K 9.—**. Mit Gebrauchsanweisung bestellbar: 566 2

Dr. Flesch E., „Kronen-Apotheke“ Győr